

**Flöten** **Telemann, Sonate, 1+2**

Begrüßung  
Musikalisches Vorspiel

EG 366, 1-6 Wenn wir in höchsten Nöten sein ...

Im Namen ...  
Die Gnade unseres Herren Jesus Christus ...

EG 732, 1+2 Psalm 69 i. W.  
+ Ehr sei dem Vater und dem Sohn...

(Besinnung + Stille)

Oslo, Herr: Blinde Zerstörung von Menschenleben. Ob islamisch, christlich oder heidnisch motiviert: Blinder Glaube, fanatischer Eifer, krankhafter Wahn! Wir erleben es täglich und sind fassungslos. Wie nah sind sich Glaube und Wahnsinn, Eifer und Fanatismus, Selbstbewusstsein und mörderische Überheblichkeit. Wir verabscheuen das und waren doch selbst in all diesen Wahnsinn verwickelt. Mit dieser Erinnerung tragen wir DIR stotternd und ratlos unsere Gedanken auch im Stillen vor.

(Stille)

+ Kyrie eleison

**Flöten Purcell, Chaconne**

(Zuspruch):

VERZEHRENDE FLAMMEN SIND DIE MENSCHEN UND IHRE ZUNGEN SCHARFE SCHWERTER. - ERHEBE DICH, GOTT, ÜBER DEN HIMMEL UND DEINE HERRLICHKEIT ÜBER ALLE WELT! (Ps. 57, 5-6)

+ Allein Gott in der Höh' sei Ehr'...

(Gebet):

Herr, nun fällt es uns schwer, aufmerksam zu sein und auf Deine Stimme zu hören, wo uns die Schreie und die Scherben von Oslo, die Trauer und die Klage der Angehörigen so im Ohr gellen. Aber was bleibt, als uns DIR zuzuwenden und um Dein Wort, um Deine Gegenwart, um Deine Weisung zu bitten?! Lass uns nun doch hören und doch verstehen und doch tun, was DU willst. Amen

Schriftlesung: (Lk 5, 1-11) Matthäus 7, 1-5 + Hallelujah

+ Glaubensbekenntnis

EG 155,1-4 Herr Jesu Christ, dich zu uns wend ...

## Josua 24, 14-25

Liebe Gemeinde,

„*Ihr könnt es nicht!*“ – das entgegnet der alte Josua ganz cool dem religionserhitzten Volk Israel. Dieses „*Ihr könnt es nicht!*“ ist hier zwar dem Volk Israel gesagt, nicht direkt uns. Aber wir dürfen uns in diesem Fall sicher ohne Vorbehalt neben die Juden stellen und es neben den Juden auch uns Christinnen und Christen gesagt sein lassen: „*Ihr könnt es nicht!*“. Das richtet sich ja nicht an die Anderen, die nach Gott und dem Nächsten überhaupt nicht fragen, auch nicht an die, denen möglicherweise der frühere Glaube durch persönliche Katastrophen und Rückschläge und Enttäuschungen im Leben vertrocknet ist und erst recht nicht an die, die den christlichen Glauben mit Verbitterung und Wut radikal bekämpfen. Das „*Ihr könnt es nicht!*“ ist Josuas ganz kühle Feststellung an die Adresse derer, die sich gerade für Gott und für die richtige Religion begeistern wollen und jubelnd rufen: „*Yes, we can!*“ – „*Ja, wir können es!*“ Josuas Zurückweisung der religiösen Begeisterung richtet sich zuerst und vor allem an die Gottesdienstgemeinde, an die mehr oder weniger klar Entschiedenen, an dich und mich: „*Ihr könnt es nicht!*“

Das ist wie kalte Umschläge bei zu hohem Fieber. Kalte Umschläge leiten überschüssige Hitze ab und verringern die Durchblutung der betroffenen Stellen; da fließt dann weniger Blut. Überhitzte Religion soll man mit solchen kalten Umschlägen behandeln: Hitze ableiten, Durchblutung mindern, cool bleiben. Das verhindert auch das Blutvergießen aus religiösen Gründen. Denn religiöse Überhitzung ist eine der schlimmsten Formen von Überhitzung; sie hat sich in allen Religionen und in allen Generationen immer wieder als lebensgefährlich erwiesen. Und leider – Gott sei's geklagt – erleben wir bis heute, welchen Blutzoll überhitzte Religion und religionsähnliche Weltanschauung noch immer fordert! – Wahrscheinlich sind nämlich im Laufe unserer Geschichte mehr Menschen auf Grund von religiöser und seelischer Überhitzung gestorben und zu Tode gebracht worden als durch Hunger oder Durst.

Von hier aus verstehen wir sicher, warum so viele biblische Texte derart religionskritisch sind. Und wir begreifen, warum so oft in der Bibel religiöse Begeisterung gedämpft, kritisiert, manchmal sogar ganz schroff zurückgewiesen wird. Jesus selbst ist einer der schärfsten Religionskritiker:

- „*Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?!*“ – so weist er die eifrig Zuhörenden zurück (Lk 6, 46).
- „*Niemand kann zwei Herren dienen. ... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!*“ – so hören es die Jüngerinnen und Jünger Jesu aus seinem Mund (Mt 6, 24).

- „*Fort mit dir, Satan!*“ herrscht er selbst den Petrus, den Repräsentanten der frühen Christenheit an, als der Jesus gerade religiös hatte retten wollen (Mk 8, 33).
- Und seinen umstehenden Jüngern und dem besonders eifrigen reichen Jüngling, der von Jesus gerne den direkten Weg ins Himmelreich erfahren wollte, antwortet Jesus mit dem schroffen Bild vom *Nadelöhr, durch das kein Kamel hindurch kann* (Mt 19, 24). –

Und wenn wir in die prophetischen Predigten des Amos, des Hosea, des Jesaja, des Jeremia schauen, dann haben wir gleich eine ganze explosive Sammlung von religionskritischen Predigten:

- Jesaja wird von Gott dazu berufen, das Herz des Volkes zu *verstocken*, ihre Ohren zu *verstopfen*, ihnen die Augen zu *blenden*, damit sie erst einmal gar nichts verstehen und erkennen (Jes 6, 10ff).
- Jeremia erhält den Auftrag, auszureißen, einzureißen, zu zerstören und zu verderben, bevor vom Bauen und Pflanzen die Rede sein kann (Jer 1, 10).
- Und beim Propheten Amos klingt es dann noch pauschaler und noch lauter wie ein Verriss des ganzen religiösen Betriebs und unserer Gottesdienste. Da spricht Gott selber so: „*Ich bin euren Feiertagen gram und verachte sie und mag eure Versammlungen nicht riechen ... Tu weg von mir das Geplärr deiner Lieder; denn ich mag dein Harfen-(und Orgel-,mm)spiel nicht hören!*“ (Amos 5, 21-23).

Kein Zweifel also: Unsere Bibel ist besonders scharf in ihrer Kritik der Religion, und zwar gerade der eigenen Religion. Biblische Religionskritik ist immer religiöse Selbstkritik. Im 1. Petrusbrief des NT heißt es deshalb an unsere eigene Adresse gewandt:

„*Es ist Zeit, dass anfangs das Gericht an dem Hause Gottes*“ (1. Petr. 4, 17).

Also, die Kalte-Umschlag-Therapie des Josua mit seinem scharfen „*Ihr könnt es nicht!*“ ist gute biblische Tradition. Warum aber diese vielen kalten Umschläge?

Erstens wegen der Schnelligkeit:

Das Volk Israel ist hier verdächtig schnell bereit, sich für Gott zu entscheiden. Kaum hat Josua ausgedet, heißt es schon: „*Da antwortete das Volk und sprach: ‚... Auch wir werden dem Herrn dienen, denn er ist unser Gott!‘*“ Solche Spontanbekehrung – noch dazu der Massenjubel eines ganzen Volkes – das passt zwar gut in die Regieanweisung eines totalitären Herrschers; das mag vielleicht auch in die schwüle Atmosphäre eines Missionszeltes passen, wo unter sentimentaler Musik die Besucherinnen und Besucher zur sofortigen Übergabe ihres Lebens an den Herr Jesus aufgefordert werden; das passt aber überhaupt nicht zum Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. – Weißt du überhaupt, was

du da sagst, wenn du von Gott redest und dich zu Gott, an Gottes Seite stellen willst?! Hast du jemals die Kosten berechnet? Hast du vorher deine Truppen gezählt? Hast du je überlegt, ob du es mit Gott überhaupt kannst und was dich das kostet und ob du die nötigen Konsequenzen in deinem Leben überhaupt zu ziehen bereit bist? (Lk 14, 25-33).

Nun ist der Gottesdienst ganz sicher kein Geschäft, bei dem man vorher eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufstellen und am Ende Bilanz ziehen könnte! Wenn das so wäre, würden unsere Gottesdienste sich ja bald ganz leeren. Aber der Gottesdienst ist darum doch auch nicht folgenlos und unverbindlich für den Menschen, der sich ansprechen, taufen und mit Gottes Namen behaften lässt. Jede Partnerschaft kostet Vertrauen, Konsequenz und Zuverlässigkeit. Und das auch noch und gerade noch, wenn die Rechnung nicht mehr aufgeht, auch wenn es den so lange erträumten automatischen Bilanzausgleich dann doch nicht gibt, wenn die eine oder die andere Seite nicht mehr berechenbar ist.

Darum Jesu Ratschlag:

Bevor du in deinem Leben einen Turm zu bauen anfängst, überschlag die Kosten, damit da nicht am Ende eine weitere religiöse Bauruine in der Landschaft steht. Wir haben heute schon genug religiöse Ruinen, zerfallene Tempel und ungenutzte Kirchen!

Und bevor du in einen religiösen Streit eintreten willst, zähl deine Truppen, damit du nicht am Ende als ein aufgeblasener Luftsack über dem Leichenfeld dastehst, den die Krähen verspotten. Also wegen der religiösen Übereilung reagiert Josua so cool: *„Ihr könnt es nicht!“*

Und zweitens weil Gott heilig ist:

*„Denn ER ist ein heiliger Gott, ein eifersüchtiger Gott ist ER.“* „Heilig“ ist im biblischen Sinne sozusagen das Gegenteil von „gemütlich“. Der Gemütliche ist nie wirklich gefährlich für mich, der Heilige ist immer auch gefährlich für uns. Der Gemütliche will gerne spielen und lässt mit sich über Alles verhandeln; der Heilige kann dagegen auch sehr ungemütlich werden, denn man kann ihn nicht an die Kette legen, auch nicht an eine kreuzgeschmückte goldene Kette. – Weil Gott eben nicht gemütlich ist, sondern „heilig“, darum können wir nicht so einfach mal sagen: *„Denn er ist ja unser Gott“* (Jos 24, 17).

In Gottes Nähe ergeht es uns nämlich wie unter einem bestimmten hellen Licht, wo alle Flecken und Falten umso sichtbarer werden; Gottes Licht beleuchtet den menschlichen Makel kompromisslos: *„ER wird eure Missetat und eure Sünden nicht vergeben.“* – Und in Gottes Licht erscheint die Kirche Jesu Christi unerbittlich als eine über weite Strecken versagende, erbärmliche, auch menschenverachtende Einrichtung. Und da hilft es auch gar nichts, wenn im Gemeindehaus jemand aufsteht und die Kirche gegen begründete Kritik in Schutz zu neh-

men versucht und sagt: Das sind doch alles gar keine richtigen Christen, die das Böse in der Kirchengeschichte zu verantworten haben; die richtigen Christen sind doch immer nur getrieben von der Liebe Christi. - Nein, nein! Sondern wir können in unserer Zeit und in dieser Kirche das Unkraut gar nicht vom Weizen unterscheiden. Und wir sollen das auch gar nicht erst versuchen. Diese Trennung sollen wir getrost Gott überlassen: *„Lasset beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuvor das Unkraut und bindet es in Bündel, dass man es verbrenne; aber den Weizen sammelt mir in meine Scheune“* (Mt 13, 30). – Bis zum Jüngsten Tag also müssen wir damit leben und anerkennen, dass unsere Kirche eine sehr menschliche, sehr fragwürdige und sehr oft versagende Einrichtung ist, und dass die Bösen heute ebenso dazu gehören wie die Guten. – Und trotzdem und genauso brauchen wir sie!

Und trotzdem ist die Kirche unverzichtbar! Wo sonst könnten wir so schonungslos ehrlich mit anderen und mit uns selbst sein! – Wir könnten es freilich besser, wenn Gottes Helligkeit und Gottes Heiligkeit in unserer Kirche nicht auch immer noch verdunkelt würde. Darum auch hier wieder der kalte Umschlag, der uns vor religiöser Überhitzung und falscher Selbsteinschätzung bewahren soll.

Und schließlich noch ein dritter Grund für die Josua-Kur mit den kalten Umschlägen:

Die Unverbindlichkeit! - Bei allem Eifer pflegen gerade besonders religiöse Menschen gerne mehrere Eisen im Feuer zu behalten. Beim Predignachgespräch an anderem Ort fragte kürzlich ein sehr engagiertes Gemeindemitglied, ob nicht doch etwas dran sei an den vielen neuen Religionen, mit ihrer Lebendigkeit, mit ihren Geistheilern und Zungenrednern, mit den begeisterten Frommen und den begabten Gurus? Ob nicht doch ein paar religiöse Kompromisse in die eine oder andere Richtung der Kirche gut täten? Die Sehnsucht nach mehr Religion und nach mehr spürbarer Wärme und nach erfahrbarer Gottesnähe war deutlich. Und die Logik ist ja auch verständlich, dass man sich dann am besten doch mehrere Eisen im frommen Feuer hält, weil man nie weiß, ob man an einem Ort wirklich alles bekommt, was der religiöse Markt bieten kann.

So hatten es sich auch die Josua-Leute gedacht. Hier glutvolles Bekenntnis zum Gott Israels, und dort im Hintergrund trotz allem noch ein ganzes religiöses Magazin voller anderer Götter für den Notfall. Im Blick auf diese religiöse Vorratshaltung, wo man sich noch den einen oder anderen himmlischen Notnagel im geheimen Magazin aufbewahrt, sagt Josua: *„Ihr könnt es nicht!“* und *„So geht es nicht!“* Denn der Glaube und das Leben mit Gott ist Vertrauenssache. Und diese unterschwellige, diese heimliche Spielerei mit anderen Göttinnen und Göttern, das ist wie eine heimliche Zweitehe im Nachbarort oder im Ausland. Da geht

das Vertrauen kaputt. Darum sagt Josua: „*Ihr könnt es nicht!*“ Und: „*So geht es nicht!*“

Das ist radikal, radikal nach innen: mit uns selbst sollen wir keine Kompromisse machen. Aber auch kühl und nüchtern nach außen: im Blick auf die anderen Götter; und frei von aller Gewaltphantasie gegen andere Religionen. – Viel besser also als alles, was dann im Laufe der Kirchengeschichte daraus gemacht worden ist. Ich nenne Ihnen nur ein einziges Beispiel aus unserer eigenen Kirchengeschichte: Als der heidnische Frankenkönig **Chlodwig** im Jahr 496 nach der Schlacht bei Zülpich – die gleich hier nebenan, zwischen Köln und Aachen stattfand – als der siegreiche fränkische Heide Chlodwig getauft wurde, verlangte der Bischof Remigius von ihm mit dem vollen Ernst eines christlichen Kirchenoberhaupts:

*„Demütig beuge das Haupt, Sygamber, bete an, was du verbrannt hast und verbrenne, was du angebetet hast“.*

Verbrannte Erde für das Heidentum, zerstörte Tempel für die anderen Religionen, totale Vernichtung dem Fremden – das war Jahrhunderte lang die klare Botschaft des Christentums; das war religiöse Gewaltphantasie und oft genug auch religiöse Gewaltorgie.

Aber Josua – vor 3000 Jahren – sagt hier etwas ganz anderes. Josua lässt ihnen die Wahl. Natürlich kann man auch anders an Gott, ja man kann sogar auch an andere Götter glauben. Und natürlich steht es euch frei zu wählen. Erst recht heute, wo wir ja mit fast allen Religionen der Welt Wand an Wand wohnen im globalen Dorf. Natürlich hat jeder Mensch das Recht der religiösen Selbstbestimmung auch in unserem Land. Darum sagt Josua: „*Wählt euch heute, wem ihr dienen wollt*“ (Jos 24, 15).

Der religiöse Pluralismus ist nicht Josuas Problem. Nur eins geht nicht für Josua: Ein religiöses Doppelspiel. Du kannst nicht über dem Tisch Skat spielen und unter dem Tisch gleichzeitig *Räuber und Gendarm*. Du kannst nicht über dem Tisch den Gott Israels anrufen und unter dem Tisch gleichzeitig Israel verfluchen, wie es unsere Kirche fast 2000 Jahre lang getrieben hat. Und du kannst nicht über dem Tisch vom Glauben und vom Gottvertrauen sprechen und unter dem Tisch gleichzeitig Berechnungen anstellen darüber, ab wann Gott für dich erledigt ist, sodass du deinen Glaube in die Mülltonne „kloppen“ kannst. Und du kannst auch nicht über dem Tisch singen „God bless America“ (Gott segne Amerika) und gleichzeitig im Namen dieses Amerika Menschen von Staats wegen mit der Giftspritze bestrafen.

Das ist der Unterschied zwischen Toleranz und Beliebigkeit. Im Unterschied zum christlichen Bischof Remigius ist Josua hier an dieser Stelle tolerant und verlangt nicht den totalen Krieg gegen die anderen Religionen. Aber er ist konsequent und verabreicht uns kalte Umschläge, wo wir uns nur religiös erhitzen wollen, ohne uns wirklich auf Gottes Welt und Jesu Wege einzulassen.

Das war Josuas letzte Rede, sein Vermächtnis an das Volk Israel. *„Und nach diesen Begebenheiten starb Josua, der Sohn des Nun, der Diener des Herren... Und sie begruben ihn auf dem Gebiet seines Erbbesitzes in Timnat-Serach.“* (Jos 24, 29f). Und kurz danach gerät Israel in zahllose und z. T. grausame Kriege bei seinem Übergang in das gelobte Land. – Gottes Geschichte mit seinem Volk ist da also noch lange nicht an ihrem Ziel. Und Josuas kalte Umschläge werden noch endlos oft gebraucht in Israel, damals wie heute, weil sie *es wirklich nicht können*. - Und Gottes Geschichte ist auch noch lange nicht an ihrem Ziel mit uns Christen aus der heidnischen Welt, *weil wir es bis heute wirklich nicht können*. Paulus hat das Ziel für uns so beschrieben, dass *„am Ende alles Gott unterworfen sein wird“*. Und auch die Religion wird überflüssig werden und auch das Christentum wird sich zurücknehmen und Christus selbst wird sich selbst und alles Gott zu Füßen legen, *„damit Gott sei alles in allem“* (1. Kor 15, 28).

Und zu diesem selbstkritischen Ziel der großartigen Selbstbeschränkung sogar Christi und also erst recht unseres Christentums zur Ehre Gottes und zur Vollendung der Schöpfung sagen wir ja, wenn wir zu Gott heute Ja sagen.

Und wir wissen nun, dass wir das nicht können. Aber wir haben keine andere Wahl, als es zu versuchen. – Und darum schließen wir mit der Bitte: Nun sieh DU zu, Gott!

Amen

EG 241, 5-7      Ach, dass die Hilf aus Zion käme ...

## Allgemeines Fürbittengebet

Und nun, Herr, sind wir wieder Zeugen geworden, wie gelassen und entspannt ein Gouverneur, ein Arzt, ein Gefängnisseelsorger und ein Gefängnisdirektor in Texas einen Menschen von Staats wegen hingerichtet, auf Staatskosten und legal umgebracht und totgespritzt haben. Diese Kälte und unsere Ohnmacht empören uns gleichermaßen.

Darum diese erste Bitte:

Herr, hilf uns, Mord nicht länger mit Hinrichtung, Tod nicht länger mit Tötung und Hass nicht länger mit Hass zu bekämpfen. Lass die Vergebungsbereitschaft des muslimischen Bürgers Rais Bhuiyan aus Bangladesch doch endlich auch alle Behörden im christlichen Westen erreichen!

In Nordostafrika hungern, dursten und sterben Menschen in großer Zahl. Herr, lass uns nicht kalt werden gegenüber dieser Not! Lass uns nicht stur werden gegenüber den Flüchtlingen, die an unsere europäischen Türen klopfen. Lass uns nicht dumm werden und nicht die Augen verschließen. Es geschieht ja vor unserer Tür.

Und neben uns bleiben Menschen allein, Kranke ohne Besuch, Trauernde isoliert, Sterbende ohne Beistand. Herr, solange wir können, lass uns hingehen, beistehen, mitfühlen und mitfragen.

Und vielen vergeht mittlerweile die Lust am Glauben. Herr, lass uns anhören und lass uns ausstrahlen die Lust, die Wärme, die Freiheit, die Gelassenheit und die Güte, die DU in unsere Welt bringst.  
Amen

Flöten, Telemann, Sonate, 3+4

Vaterunser

EG 241, 8 Du wirst Dein herrlich Werk vollenden

Segen